

DRUCKMARKT

Managementmagazin für Print und Publishing



Heft 27 • Februar 2006





Michael Mittelhaus zu JDF:
**Im Kopf – aber
nicht im Bauch**

Fotomarkt:
Der Tod der analogen Fotografie

Risk Management:
Ein bisschen Verlust ist immer

Außerdem: Hintergründe, Statements,
News und Anwendungen.

 www.druckmarkt.com
www.druckmarkt.de

 Druckmarkt Schweiz im Internet:
www.druckmarkt-schweiz.ch



Von Michael Mittelhaus

Im Kopf - aber nicht im Bauch

JDF und die grafische Branche zwei Jahre nach der drupa

KOMMENTIERENDE ANALYSE



Voreilig wurde die drupa 2004 als JDF-drupa apostrophiert; aber das kennen wir im marke-

ting-getriebenen Messegeschäft und man muss es nicht so ernst nehmen. Folgerichtig beschränkten sich die JDF-Maßnahmen vieler Hersteller seinerzeit auch auf die Anfertigung plakativer Standschilder und Messeprospekte. Danach folgten rund sechs Monate relativ fiebriger Schein-Aktivität, gefolgt von monatelanger Sendepause zum Thema. Die Zahl der Absagen von JDF-Seminaren näherte sich rasch der Zahl der Ankündigungen. Die Branche vergnügte sich lieber mit RFID-Kongressen, deren Produkte die meisten Druckereien nicht fertigen werden und konzentrierte sich ansonsten auf das Tagesgeschäft. Ist JDF also schon wieder gestorben und zur Schlagzeilenschimäre der grafischen Fachpresse verkommen?

Da muss man in der Antwort doch differenzieren, wie man das überhaupt bei der Beurteilung unserer Industrie sollte. Folgt man dem in Deutschland so beliebten Schubladendenken, so lassen sich »JDF-mäßig« drei Druckereitypen klassifizieren.

Da hätten wir den Typ A. Die Haltung dieser Unternehmen zu JDF lässt sich schnell zusammenfassen: Angehört, diskutiert und vergessen. Wer soll sich schon drum kümmern im hektischen Tagesgeschäft, man kann es ja offenbar nicht einfach kaufen. also abwarten und Tee trinken. Typ A scheint die »schweigende Mehrheit« zu sein.

Aktive ...

Ganz anders sieht es bei den Firmen vom Typ B aus, den Aktiven. Dort ist der Sinn der Vernetzung verstanden worden, und man weiß, dass die Vernetzung viele unterschiedliche Facetten hat. Dazu kann der Wechsel vom reinen Kalkulationsprogramm zu einem MIS-System (Management Information System) gehören. Ein solcher Wechsel muss gründlich geplant und ordentlich eingeführt werden. Denn ein MIS bedarf einer konsequenten Betriebsdatenerfassung, die über kurz oder lang mit einem Umstieg auf eine elektronische BDE (Betriebsdatenerfassung) verbunden ist. Eine weitere Facette kann der Abschied von der heiß geliebten Stecktafel und der Umstieg auf eine elektronische Plantafel sein, verbun-

den mit einer konsequenten Verfolgung des jeweiligen Auftragsstatus (Tracking). Oder die Einführung eines vernetzungsfähigen Vorstufenworkflows, was – richtig gemacht – eine intensive Diskussion zwischen Planern, Auftragsbearbeitern und Vorstüflern vor der Investitionsentscheidung voraussetzt.

Investitionen und Umstellungen dieser Art heben Entscheidungen, die bisher komplett der Vorstufe vorbehalten waren, bereits auf eine ganze andere, eine integrative Ebene. Die aktive Druckerei vom Typ B befindet sich in jedem Fall in einer intensiven Denk- und Diskussionsarbeit. Sie leistet wichtige und teilweise parallel laufende Vernetzungsteilschritte und kommt in ihren Prozessveränderungen immens wichtige Schritte voran.

Dies beinhaltet eine noch engere Zusammenarbeit mit den bisherigen und den möglicherweise neuen Lieferanten. Und dabei ist schon so manche Marketingblase (womöglich noch aus drupa-Zeiten) durch konkrete und detaillierte Anforderungen der potenziellen Kunden in der Luft zerplatzt. Gut so!

... und Pioniere

So wäre noch über eine kleine, radikale Minderheit zu sprechen: der Druckereityp C, die Pionierbetriebe. Diese haben es fertiggebracht, trotz Tagesgeschäft, trotz Preisverfall und Marktkonzentration ihre eigenen Vi-

sionen und Strategien nicht nur zu entwickeln, sondern gar die Umsetzung anzugehen. Diese Unternehmen entwickeln komplette Vernetzungskonzepte und stellen Stück für Stück die notwendigen IT-Instrumente bereit. Hier werden neue Informationsflüsse konzipiert und die Mitarbeiter sachte, aber konsequent, auf die notwendigen neuen und mitunter radikal veränderten Qualifikationen der vernetzten Druckerei vorbereitet.

Es gibt dafür ein wichtiges Beispiel, das schon in der Begrifflichkeit Bände spricht. Heute ist der »Auftragsbearbeiter« die gängige Vokabel für die Position zwischen Verkauf und Produktion. Wobei bemerkt sei, dass die Schweiz – im Gegensatz zum »großen Kanton« – hier zumeist schon zwischen der Sachbearbeitung und der T-Avor differenziert.

Gebraucht aber werden an dieser Schaltstelle zukünftig »Produktionsingenieure«, die aufgrund ihrer umfassenden Kenntnis der Printproduktion über alle Herstellungsprozesse hinweg verantwortlich zeigen für die automatisierten Prozessketten.

Was wird gebraucht?

Gebraucht wird ein Umdenken in der Leitung aller Abteilungen und vor allem über Abteilungsgrenzen hinweg. Gebraucht werden neue Instrumente für die Steuerung und Regelung, gebraucht wird eine konsequente Entwicklung der einstmaligen Kalkulationssysteme in echte

Management Informationssysteme. Und eben daran wird von der Druckerei Typ C gearbeitet – im vielfach intensiven Dialog gleich mit mehreren Lieferanten. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür liefert aktuell die Mattenbach AG in Winterthur, deren JDF-Integration ihres MIS Systems PrintPlus und des Vorstufenworkflows Scope von Esko neben der Effektivierung und Automatisierung als Nutzeffekt eine deutlich verbesserte Qualitätssicherung verspricht – bislang ein kaum beachteter Aspekt der JDF Vernetzung.

Was leistet JDF heute?

Das Resümee der Akzeptanz von JDF zwei Jahre nach der drupa lautet also: Wieder einmal ist eine kleine Gruppe von Pionierbetrieben dabei, eine neue Technologie, die JDF-gestützte Prozessintegration und Prozess-Automatisierung für die ganze Industrie praxisreif zu machen.

Und wie praxisreif ist die JDF-Vernetzung mittlerweile? Weiter als viele denken, aber noch nicht so weit, wie immer wieder lancierte PR-Dummheiten über die »Vollvernetzte Druckerei Eifrig & Co« das Publikum glauben machen soll.

Es gibt weltweit noch keinen vollvernetzten Betrieb und auch keinen Lieferanten, der das leisten könnte. Aber es gibt JDF-Vernetzungen, die sich bereits stillschweigend als Standards etabliert haben – nur hat man das noch gar nicht richtig zur Kenntnis genommen.

Die Anbindung des Leitstands einer Bogendruckmaschine mittels JDF an eine MIS-Software ist im Jahre 2006 Standard. Egal ob es CP2000 von Heidelberg, Pecom von MAN, Logotronic von KBA oder K-Net von Komori heißt, es geht, spart Zeit, Geld, Rückfragen und vermeidet Fehler. Mit den automatisierten Rückmeldungen aus dem Leitstand sieht es im Vergleich dazu noch etwas magerer aus, denn ein Leitstand ist bis heute ein Leitstand und kein BDE-Terminal – leider, wie ich hinzufügen möchte.

Also wird es noch einiger gemeinsamer Arbeit von MIS-Lieferanten wie Hiflex, PrintPlus, Optimus, Prosecco, Syogra (um einige der wichtigsten zu nennen) und den Druckmaschinenherstellern bedürfen, um daran etwas nachdrücklich zu ändern. Die JDF Vernetzung der Rotationsmaschinen steht dagegen ganz am Anfang, wurden wesentlich Features doch gerade erst in die JDF Spezifikation 1.3 hineingearbeitet. Der Nutzeffekt, der bei diesen komplexen Druckaggregaten gezogen werden kann, wird den Status schnell verändern.

Andererseits kann die digitale Druckformherstellung in der Vorstufe bereits auf eine dreijährige Erfahrung in der Vernetzung zurückblicken und die Integrationsbreite und -tiefe wächst praktisch mit jeder Installation.

Die elektronische Lauftasche, die für alle Beteiligten immer auf dem aktuellsten Stand ist, lässt Rückfragen,

Turnschuhnetzwerke und Infosuche bereits massiv schrumpfen. Der automatisch erstellte digitale Tageszettel, der seinem papiernen Pendant an Aktualität, Präzision und Informationsfülle um Lichtjahre überlegen ist, kann von den innovativen grafischen Unternehmen mittlerweile als Standard aus der Plattenherstellung genutzt werden.

Wenn, ja wenn die Unternehmen die notwendigen internen Vorbereitungen hinter sich gebracht haben. Und die heißen Abstimmung der Auftragskommunikation, Standardisierung der technischen Auftragsbeschreibung, Standardisierung der Druckformherstellung, und Qualifikation der Mitarbeiter in Vorstufe und Sachbearbeitung.

JDF heute – und in 20 Jahren?

Ist JDF schon wieder tot oder eine Schimäre? Ja – das mag für die Leserkreise grafischer Bildzeitungen gelten. Für Druckereien, die aktiv den Wandel zur industriellen Produktion betreiben, ist das Gegenteil der Fall.

Auch wenn man insgesamt sagen darf, JDF ist ein Thema, das eher im Kopf angekommen ist, aber noch nicht im Bauch, hat man das Thema im Kopf begriffen, aber noch nicht im Gefühl.

JDF, diese zarte Pflanze, die im Jahre 2000 angedacht, in 2002 erstmals publiziert und seit drei Jahren angewandt wird, zeigt mittlerweile ernsthafte Konturen. Und die lassen erah-

nen, um was es geht: Um die größte Umwälzung der grafischen Produktion seit Beginn der digitalen Revolution.

Und um was es dabei geht, haben unsere amerikanischen Freunde mit ihrem manchmal furchterregenden Hang zur Vereinfachung mit einer Anekdote auf einen Nenner gebracht.

Im Jahre 2020 hat eine typische Druckerei noch genau zwei Mitarbeiter. Einen Mann und einen Hund. Jeder hat eine Aufgabe. Der Mann hat die Aufgabe, den Hund zu füttern. Und der Hund? Der hat auch eine Aufgabe: Er muss den Mann beißen, falls der es auch nur wagen sollte, eine Maschine anzufassen.



Anmerkung der Redaktion:

Druckereien, die sich zur Gruppe B oder C zählen, oder zukünftig dazu gehören wollen, können ihr Wissen mit der Teilnahme an einem Tageskurs »Die vernetzte Druckerei« am 30. März 2006 bei der UGRA in St. Gallen vertiefen. Kursleiter ist übrigens der Autor dieses Beitrags, Michael Mittelhaus. Programm und Anmeldung findet man unter:

➤ www.mittelhaus.com
und unter

➤ www.ugra.ch
im Bereich Veranstaltungen.